Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 110 (2015)
Heft: 4: Die Museen der Schweiz = Les musées de Suisse

Artikel: Vorübergehend umgebaut = Transformation en cours
Autor: Krattinger, Françoise
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-658103

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Christoph Oeschger

Die 1868–1870 entstandenen Wandmalereien im Museum an der Augustinergasse gelten als einzige noch erhaltene des Basler Malers Arnold Böcklin. Links die Büste des Architekten Melchior Berri (1801–1854).

Les peintures murales réalisées de 1868 à 1870 par Arnold Böcklin dans le musée de l'Augustinergasse de Bâle sont les seules œuvres qui nous restent de cet artiste bâlois. A gauche, le buste de l'architecte Melchior Berri (1801–1854).

MUSEUMSGESTALTUNG ZWISCHEN PRAGMATISMUS UND KULTURELLER WERTSCHÄTZUNG

Vorübergehend umgebaut

Jeder Akt der Gestaltung ist Ausdruck einer Geisteshaltung. Museologie, Szenografie und Architektur sind daher eng verwandt und stärken sich im Idealfall gegenseitig. Wachsende Sammlungen, veränderte Wertvorstellungen und Umstrukturierungen zwingen die Museen zu fortlaufenden Umdeutungen und Neubewertungen ihrer Räumlichkeiten und Bestände. Die Transformationen des Naturhistorischen Museums an der Augustinergasse in Basel verdeutlichen diesen Prozess exemplarisch.

Françoise Krattinger, Schweizer Heimatschutz

Kampfeslustig starrt die Nachbildung des lebensgrossen Kopfes eines Tyrannosaurus Rex vor Arnold Böcklins Wandmalerei «Magna Mater» die Treppe hinunter. Was wohl Melchior Berri zu dieser Empfangssituation sagen würde? Der Architekt des ersten städtisch finanzierten Museums der Schweiz wurde als Büste im prachtvoll marmorierten Treppenaufgang verewigt und ist zum stummen Zeugen der Wandlungen und Umwidmungen seines Entwurfes an der Augustinergasse in Basel geworden.

1849 eröffnet, sollte das Museumsgebäude der steigenden Platznot der Universität Basel und ihren Sammlungen an zentralem Ort auf dem Münsterhügel Abhilfe schaffen. Die Fassadengestaltung im griechischen Stil und der symbolgeladene Terrakottafries tragen das aufklärerische Ideal der frei zugänglichen Bildung für mündige Bürgerinnen und Bürger in die Stadt hinaus. Zeigte das Museum zur Zeit seiner Eröffnung eine berühmte Gemäldesammlung, die dem Haus den Ruf einer «heimlichen Nationalgalerie» bescherte, so verliessen die Werke der Altmeister den Standort an der Augustinergasse in den Jahren der Erweiterung durch Vischer & Söhne zwischen 1914 und 1917.

Der Platzbedarf des im Gebäude verbliebenen naturhistorischen Museums mit seinen Sammlungen wuchs jedoch weiter, und bereits existieren Pläne für einen Neubau beim Bahnhof St. Johann.

> *«Die Angst, an einem veralteten Image zu kranken, verlockt dazu, unbedachte oder vorschnelle Eingriffe an älteren Ausstellungsformen vorzunehmen.»*

Dieser kann frühestens 2020 bezogen werden. In der Zwischenzeit wurden die Räume im Berri-Bau über Jahrzehnte eher pragmatisch den jeweils aktuellen Bedürfnissen angepasst. So fegt nun durch die Höhen des weiss übertünchten Oberlichtsaals das Modell eines Riesenkalamars, darunter bahnen sich Ameisen ihren Weg durch die Laborerde in einer Plexiglasröhren-Konstruktion. Nur das sorgfältig restaurierte Treppenhaus erinnert noch an die Gestaltungskonzepte aus dem 19. Jahrhundert.

Impulse am Münsterhof

Nur ein paar Schritte von der Augustinergasse entfernt sind noch bis Februar 2016 zentrale Werke, die damals in der berühmten Gemäldegalerie gezeigt wurden, in neuem Kontext zu Gast. Damit «Der tote Christus im Grab» von Hans Holbein dem Jüngeren und weitere bedeutende Stücke während der Bauarbeiten am Kunstmuseum beim St. Alban-Graben nicht in den Depots verschwinden mussten, bietet ihnen das Museum der Kulturen ein temporäres Zuhause (Ausstellung «Holbein, Cranach, Grünewald». Meisterwerke aus dem Kunstmuseum Basel. Museum der Kulturen Basel, 11.4.2015–28.2.2016). Der in satter Farbe gestrichene, zweigeschossige Raum ermöglicht interessante Blickbezüge zu den angrenzenden Ausstellungen und setzt die Renaissancekunst in frisches Licht.

Herzog & de Meuron sorgten 2011 mit ihrer Umgestaltung des Anbaus von Vischer & Söhnen für einen eigenständigen Auftritt des ehemaligen Völkerkundemuseums, das sich als Museum der Kulturen auch inhaltlich neu positionierte. Die sorgfältige Gestaltung bereichert den über Jahrhunderte entstandenen Stadtraum mit eigenen, wenn auch nicht unumstrittenen Akzenten. Sowohl Architektur als auch Museumskonzept begreifen die Umgebung, Räume und Gegenstände als materielle Zeugnisse von menschlicher Aktivität und geistigen Haltungen, die es zu deuten gilt. Sie wagen neue Herangehensweisen, auch wenn sie dafür nicht von allen Seiten Lob ernten.

Historische Präsentationsformen als Kulturgut

Museen müssen sich laufend neu erfinden, um veränderten Ansprüchen gerecht zu werden und um relevant zu bleiben. Veränderte konservatorische Ansprüche, technische Entwicklungen und ständig wachsender Platzbedarf stellen die Institutionen vor grosse Herausforderungen. So ist es nicht weiter verwunderlich, dass bereits viele Ausstellungsdisplays aus früheren Epochen als unzeitgemäss eingestuft und zerstört worden sind.

Präsentationsformen sind Ausdruck eines bestimmten Blicks auf die Welt. Daher mag die Angst, an einem veralteten Image zu kranken, dazu verlocken, unbedachte oder vorschnelle Eingriffe an älteren Ausstellungsformen vorzunehmen. Reflektiert und bewusst eingesetzte historische Zeigegesten entfalten jedoch grosses Potenzial und verdeutlichen kulturelle Setzungen auf verschiedenen Ebenen. Besonders die Verschränkung von Gebäude, Innenraumgestaltung und Szenografie wird dabei oft unterschätzt.

Museen sammeln, pflegen, erforschen, deuten und vermitteln materielle Zeugnisse als Produkte des Wirkens von Mensch und Natur. Damit verbinden Museumsarbeit, Heimatschutz und Denkmalpflege grosse Gemeinsamkeiten. Das Museumsgebäude selbst kann als grosses, umhüllendes Exponat betrachtet werden.

→ **Die Publikation *Die schönsten Museen der Schweiz – Wissen und Geschichten* kann bestellt werden unter www.heimatschutz.ch/shop oder mit dem Talon an der Rückseite des Heftes.**

→ **Über Kunstmuseen erscheint 2016 ein zweiter Band mit dem Titel *Die schönsten Museen der Schweiz – Orte der Kunst*.**

Architektur und ihre Nutzer

Werden für prestigeträchtige Museumsentwürfe nicht selten Stararchitekten engagiert, so sind an der Museumsrealität weit unterschiedlichere Akteure beteiligt. Nikolaus Meier hält in seiner Schrift zum 150. Jahrestag des Museums an der Augustinergasse fest, dass die Lebensverbundenheit der Architektur erst erkennbar sei, wenn auch der Nutzung des Baus, der Gestaltung der Räume und deren Besuch nachgegangen werde (*Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde*, 2000, S. 190): «Wer sich mit der Geschichte dieses Museums beschäftigt, mit der Architektur, dem Bauschmuck, dem Ausstellungsgut und der Art und Weise, wie es präsentiert wurde, dem wird einmal mehr bewusst, dass Architektur zu den dichtesten Kulturprodukten überhaupt gehört. Es enthält eine schier unerschöpfliche Fülle von Informationen dank des vielschichtigen Prozesses seiner Erfindung, Erstellung und Nutzung. Alle, Auftraggeber, Architekten, Kritiker, Gelehrte sind mit dem Bau des Museums so verbunden, dass es mehr ist als die individuelle Arbeit eines Baukünstlers und nur verstanden werden kann als eine kollektive Hervorbringung.»

An dieser kollektiven Hervorbringung waren schon im 19. Jahrhundert die engagierten Basler Bürger und Museumsfreunde zentral beteiligt. Die hohe Identifikation mit der Institution, aber auch Kritik, Widerspruch und Nutzungskonflikte manifestieren sich in materieller Form im Bau und geben ihm seine Relevanz. Öffentliche Museen sollen Orte der Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen sein. Dazu braucht es ein engagiertes, kritisches Publikum, das fähig ist, seine Ansprüche aktiv einzubringen und dies auch tut. Die in der Kulturbotschaft 2016–2020 des Bundes festgelegten Handlungsachsen «kulturelle Teilhabe», «gesellschaftlicher Zusammenhalt» sowie «Kreation und Innovation» unterstreichen diese Forderung.

Aus frischer Perspektive und neu in Wert gesetzt rücken relevante Kulturzeugen wieder ins Bewusstsein und schaffen die Basis für zukünftige Erkenntnisse. Viele Schweizer Museen leisten darin hervorragende Arbeit: Unsere neue Publikation *Die schönsten Museen der Schweiz – Wissen und Geschichten* inspiriert Sie zu einem Besuch.

Jakob Höflinger

Gemäldegalerie im Oberlichtsaal des Museums an der Augustinergasse in Basel, vor 1862

Galerie d'art de la salle des combles du musée de l'Augustinergasse de Bâle, avant 1862

MUSÉOLOGIE ENTRE PRAGMATISME ET VALEURS CULTURELLES DU MOMENT

Transformation en cours

Tout travail de création témoigne d'un certain état d'esprit à un moment donné. Muséologie, scénographie et architecture sont donc intimement liées et, dans l'idéal, se renforcent mutuellement. L'extension des collections, les changements de valeurs et les restructurations forcent les musées à reconsidérer et réinventer sans cesse leurs espaces et dispositifs d'exposition. Les métamorphoses du musée de l'Augustinergasse à Bâle illustrent de manière exemplaire ce processus.

Françoise Krattinger, Patrimoine suisse

Une tête grandeur nature de Tyrannosaurus Rex à l'allure féroce veille sur l'escalier central orné de peintures décoratives réalisées par Arnold Böcklin. Qu'aurait pensé Melchior Berri d'un tel accueil? Sur le palier de l'escalier, le buste de l'architecte du premier musée de Suisse financé par une ville est devenu le témoin silencieux des transformations et modifications de son musée édifié à l'Augustinergasse, à Bâle.

Inauguré en 1849, ce musée devait contribuer à remédier au manque de place croissant de l'Université de Bâle qui souhaitait abriter ses collections dans un lieu central de la colline de la cathédrale. Les façades de style grec et les fresques en terre cuite symbolisent l'idéal des Lumières, l'accès libre à la formation de citoyens éclairés dans la ville de Bâle. Lorsqu'il fut inauguré, le musée recelait une collection de peintures de maîtres qui lui conféra la réputation de «galerie nationale secrète». Lors du premier agrandissement de ce musée par le bureau d'architecture Vischer & Söhne entre 1914 et 1917, ces œuvres durent toutefois quitter l'Augustinergasse.

Christoph Oeschger

La salle des combles du musée de l'Augustinergasse de Bâle aujourd'hui: les salles conçues par l'architecte Berri ont été adaptées aux nouveaux besoins.

Der Oberlichtsaal im Museum an der Augustinergasse in Basel heute: Die Räume im Berri-Bau wurden den aktuellen Bedürfnissen angepasst.

Le problème du manque de place du Muséum d'histoire naturelle n'en continue pas moins d'être lancinant, et les plans d'une construction nouvelle près de la gare St-Johann sont déjà prêts. Un déménagement dans les nouveaux locaux n'est pas envisageable avant 2020. Dans l'intervalle, les salles d'exposition de la construction de Berri ont été adaptées avec pragmatisme pour répondre aux besoins actuels. Un calmar géant déploie désormais ses tentacules dans le foyer supérieur, repeint en blanc, et en bas, des fourmis creusent leur chemin dans la terre d'une construction-laboratoire en tubes de plexiglas. L'escalier restauré avec soin est le seul vestige qui rappelle l'aménagement intérieur du XIXe siècle.

De nouvelles impulsions dans le quartier de la cathédrale

A quelques pas de là, un autre musée accueille jusqu'en février 2016 plusieurs œuvres maîtresses de la prestigieuse galerie d'art de l'Augustinergasse. Pour que *Le Christ mort au tombeau* de Hans Holbein le Jeune et d'autres chefs-d'œuvre restent accessibles durant les travaux de transformation du Kunstmuseum du St. Alban-Graben, le Musée des cultures de Bâle leur offre un refuge temporaire (exposition *Holbein, Cranach, Grünewald.* Chefs-d'œuvre du Kunstmuseum de Bâle. Musée des cultures de Bâle, du 11. 4. 2015 au 28. 2. 2016). Une grande salle ouverte sur deux niveaux et badigeonnée de couleurs soutenues offre des mises en perspective intéressantes de ces œuvres avec les expositions adjacentes et permet de porter un regard neuf sur l'art de la Renaissance.

En 2011, les architectes Herzog & de Meuron ont été chargés de remanier le premier agrandissement réalisé par le bureau Vischer & Söhne. Ils ont doté l'ancien musée d'ethnographie d'une entrée séparée, conférant ainsi une identité nouvelle au Musée des cultures. Quoique controversé par certains, le nouveau bâtiment transformé avec soin s'insère dans le paysage médiéval de la colline de la cathédrale en l'enrichissant. Tant l'enveloppe architecturale que le concept muséal forment un tout englobant l'environnement construit, les salles d'exposition et les objets exposés, considérés comme des témoins matériels des activités humaines et des valeurs culturelles qu'il s'agit de représenter. Ils ouvrent la voie à de nouvelles approches audacieuses, même si celles-ci ne font pas forcément l'unanimité.

Scénographies historiques en tant que biens culturels

Les musées doivent sans cesse se réinventer pour répondre aux nouvelles exigences et pour rester à la page. Les nouveaux standards de conservation, les avancées techniques et le besoin croissant de surfaces d'exposition confrontent les institutions à des défis de grande ampleur. Il n'est donc pas étonnant que l'on ait détruit et jugé ringards de nombreux dispositifs de mise en exposition d'époques antérieures.

Or, toute exposition témoigne de l'image que porte une société déterminée sur le monde. La crainte de pâtir d'une image dépassée peut inciter à procéder à des atteintes irréfléchies ou prématurées à des dispositifs plus anciens. Pourtant, la mise en valeur réfléchie et consciente d'une approche muséale historique peut receler un fort potentiel. Ce faisant, l'articulation entre l'enveloppe architecturale, l'aménagement intérieur et la scénographie est souvent sous-estimée.

Les musées acquièrent, conservent, étudient, exposent et transmettent des témoins matériels qui sont l'œuvre de l'humanité et de la nature. De grandes similitudes se retrouvent donc entre la muséologie, la protection du patrimoine et la conservation des monuments, et l'architecture muséale elle-même peut devenir objet d'exposition.

L'architecture et ses utilisateurs

Même si les prestigieux projets d'architecture muséale sont souvent confiés à des stars de l'architecture, une profusion d'acteurs différents participe à la construction des musées. Dans l'ouvrage qu'il a rédigé à l'occasion du 150e anniversaire du musée d'histoire naturelle de Bâle (Augustinergasse), Nikolaus Meier souligne que le succès de l'ancrage d'une architecture à un contexte vivant ne peut être évalué que lorsqu'on a fait l'analyse de l'utilisation du bâtiment, de l'aménagement des espaces et de leur fréquentation (*Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde*, 2000, p. 190): «La personne qui s'intéresse à l'histoire de ce musée, à son architecture, à ses ornements architecturaux, au matériel exposé et à la manière de présenter celui-ci se rend compte une fois de plus que l'architecture est un acte culturel des plus complexes faisant appel à une multitude d'informations en raison des composantes multiples qui participent à sa conception, sa réalisation et son utilisation. Les maîtres d'ouvrage, les architectes, les critiques et les savants sont tous si intimement liés à la création du musée que cet espace représente bien plus que le travail individuel d'un architecte et qu'il doit être compris comme une réalisation collective.»

> *«Les musées doivent sans cesse se réinventer pour répondre aux nouvelles exigences et pour rester à la page.»*

Au XIXe siècle déjà, les bourgeois engagés de la ville de Bâle et les amis du musée ont participé activement à cette réalisation collective. L'appropriation de cette institution par la population, mais aussi sa critique, ses contradictions et les conflits d'utilisation qu'elle crée sont reflétées dans sa forme architecturale et lui confèrent sa spécificité. Les musées publics doivent être des lieux de confrontation à des questions existentielles. Cette confrontation exige un public engagé et averti ayant la capacité et la possibilité de faire valoir ses attentes. Les trois axes d'action fixés par le Conseil fédéral dans le Message Culture 2016–2020: «participation culturelle», «cohésion sociale» et «création et innovation» rappellent cette exigence. Un concept empreint de fraîcheur et une mise en valeur nouvelle peuvent redonner vie à des témoins culturels importants et recréer la base nécessaire à l'exploration de nouveaux savoirs. En Suisse, de nombreux musées fournissent à cet égard un travail exceptionnel. Consultez notre nouvelle publication: elle contient une profusion de suggestions qui vous donneront envie de visiter un ou des musées.

→ **La publication *Les plus beaux musées de Suisse – savoirs et histoires* peut être commandée sur notre site: www.patrimoinesuisse.ch/shop ou en renvoyant le talon-réponse encarté en dernière page.**

→ **Les musées d'art feront l'objet, en 2016, d'un volume séparé intitulé *Les plus beaux musées de Suisse – Lieux d'art*.**

Christoph Oeschger

La fondation Abegg, à Riggisberg (BE), est l'un des 50 musées décrits dans la publication Les plus beaux musées de Suisse – Savoirs et histoires. *La nouvelle aile offre un éclairage parfaitement adapté qui met délicatement en valeur les objets exposés.*

Die Abegg-Stiftung in Riggisberg BE ist eines von 50 Museen in der Publikation Die schönsten Museen der Schweiz – Wissen und Geschichten. *Der neue Ausstellungstrakt setzt das sensible Ausstellungsgut in exakt temperiertes Licht.*

Christoph Oeschger

Le Muséum d'histoire naturelle de Neuchâtel fait partie de la sélection de la publication Les plus beaux musées de Suisse – Savoirs et histoires. *Des éléments datant des années 1960 ont été repris et subtilement remis en valeur.*

Das Muséum d'histoire naturelle in Neuchâtel ist ebenfalls in der Auswahl der Publikation Die schönsten Museen der Schweiz – Wissen und Geschichten. *Es hat die Ausstellungselemente aus den 1960er-Jahren geschickt neu in Wert gesetzt.*